

Vor 125 Jahren lag Geinsheim im Strom

Neue Broschüre der "Gesellschaft Heimat und Geschichte" erinnert an das Rhein-Hochwasser von 1882/83



Wie auf dieser historischen Fotografie zu erkennen ist, reichte das Rhein-Hochwasser bis an die ersten Häuser von Geinsheim heran. Foto: Renate Danker

Vom 12.01.2008

Von

Renate Danker

TREBUR Vor 125 Jahren versetzte eine der schlimmsten Hochwasserkatastrophen die Menschen am Rhein in Angst und Schrecken. Besonders betroffen war damals Geinsheim. Aber auch in den Nachbarorten Astheim, Trebur und Wallerstädten richtete die Flut große Schäden an.

An diese Hochwasserkatastrophe von 1882/83 erinnert die "Gesellschaft Heimat und Geschichte" in Trebur mit einer von Dieter Berges erarbeiteten Broschüre, die jetzt herausgekommen ist.

Angefangen hat alles im September 1882, als der Rhein nach regenreichen Monaten Hochwasser führte und Dammbrüche in Ginsheim, Bischofsheim und Astheim große Überschwemmungen verursachten. Linksrheinisch brach der Landdeich bei Nackenheim und Laubenheim.

Mitte Dezember setzte starker Frost ein, und das Hochwasser ging endlich langsam zurück. Die Bewohner glaubten, die Gefahr der Überschwemmungen sei vorüber. Dammwachen und sonstige Notvorkehrungen wurden abgeblasen. Schneefall an Weihnachten, plötzliches Tauwetter und erneute Niederschläge mit Schmelzwasser aus Schwarzwald und Alpen ließen die Pegel aber erneut ansteigen, und innerhalb von nur vier Tagen erreichte der Rhein den höchsten Stand, den er überhaupt im 18. und 19. Jahrhundert hatte.

Am 29. Dezember brach der Hauptdamm zwischen Trebur und Astheim an der „Rabenspitze“. Gewaltige Wassermassen wälzten sich in die Schwarzbachniederung rückwärts ins Land hinein. Die Fluten erreichten fast den Westausgang von Groß-Gerau, überquerten die Wallerstädter Straße und sprengten die dortige Straßenbrücke. Durch die Wasserausbrüche an der „Rabenspitze“ und bei Oppenheim sank zwar der Wasserstand des Rheines etwas ab, aber Ende Dezember hatte er wieder seinen Höchststand erreicht.

Für die Menschen bedeutete das bange Stunden mit Unruhe, Sorgen und Schlaflosigkeit. Die Geinsheimer legten sich schließlich am Silvestertag in ihren Kleidern aufs Bett und das Jahr 1883 fing mit den schlimmsten Aussichten an. Die Dämme wurden bewacht und mit Sandsäcken ausgebessert, von Wallerstädten her Militär eingesetzt. Doch alles half nichts, die Fluten des Rheins erreichten das Dorf und überfluteten Straßen, Keller, Höfe.

Die Menschen versuchten, Rüben, Kartoffeln und Futter aus den niedrig gelegenen Kauten und Hofreiten zu retten. Plötzlich bemerkte man ein rasches Steigen des Wassers. Das kam daher, dass inzwischen auch oberhalb von Erfelden der Damm gebrochen war und das so genannte "Neujahrsloch" aufriss. Zu diesem Zeitpunkt ahnte man das aber in Geinsheim noch nicht. Es wurde erst am 3. Januar bekannt.

Die Geinsheimer - so die Chronik - saßen mitten im Strom. Die unteren Stockwerke der Häuser mussten geräumt werden. Viele verloren einen Großteil ihrer Habe.

Am Neujahrstag stieg die Flut immer weiter. Menschen die ihr Haus hatten verlassen müssen, wurden in Schul- und Rathaus untergebracht. Um das Vieh unterzubringen, ließ der tatkräftige evangelische Pfarrer, dem in diesen Tagen die Führung der Gemeinde zugefallen war, die im Rohbau befindliche Kirche öffnen. In der katholischen Kapelle war allerhand Hausrat untergebracht. Häuser drohten einzustürzen, etliche mussten später abgerissen werden. Zehn Nachen aus Nierstein und ein großes Steinschiff aus Oppenheim hielten den Verkehr aufrecht. In der Nacht zum 3. Januar gab es auch noch ein Gewitter. Am Abend waren von den 180 Wohnhäusern 90 verlassen. Nur 30 konnte man noch trockenen Fußes erreichen.

Am 5. Januar begann der Rhein endlich zu fallen. Am 8. Januar besuchte Großherzog Ludwig IV. den Ort. Aus ganz Hessen, Mainz, Holstein, Hamburg und sogar aus Amerika wurden beachtliche Barmittel zur Linderung der Not an die Gemeinde überwiesen.

Neben Geinsheim war Astheim das am schwersten betroffene Dorf. Die Gesamtfläche der Gemarkung mit 775 Hektar war restlos überschwemmt. Auch in Trebur stand das Wasser einen Meter hoch in Straßen und Häusern. Nur etwa 25 Hofreiten und die Kirche waren nicht

überschwemmt. In der Laurentiuskirche waren ebenfalls Pferde, Rindvieh, Ziegen und Schweine untergebracht. Zur Zeit des höchsten Wasserstandes waren nicht weniger als 410 Quadratkilometer (164000 Morgen) sonst hochwasserfreies Gelände überschwemmt. In den damaligen hessischen Provinzen Starkenburg und Rheinhessen wurden 81 Gemeinden als vom Wasser betroffen bezeichnet. Nahezu vollständig überflutet waren im starkenburgischen die Gemarkungen Biblis, Bobstadt, Bürstadt, Hammerau, Hofheim, Maulbeerau, Wattenheim, Astheim, Berkach, Geinsheim, Kornsand, Ginsheimer Auen, Leeheim, Trebur, Treburer Auen und Wallerstädten.

Mainspitze, 12.01.2008